
Rezensionen

JOHANNES REIMER: Hereinspaziert! Willkommenskultur und Evangelisation, Schwarzenfeld: Neufeld Verlag 2013, kt., 173 S.; ISBN 978-3-86256-034-9; € 16,90.

Auch in seinem neuen Buch bleibt sich der Autor in dem Bestreben treu, auf die gelebte Gemeindekultur einzuwirken, um sie für die Evangelisation fruchtbar zu machen. Es geht ihm im Kern um den Aufbau einer Willkommenskultur für die Menschen des Gemeindeumfeldes. Reimers zentrale These ist dabei, dass eine effektive Evangelisation neben der Verkündigung von ihrer Kultur als Rahmenbedingung abhängig sei. Diese Rahmenbedingung bildet den Ansatzpunkt seiner Ausführungen. In diesem Sinne kann das Buch auch als Interventionsstudie beschrieben werden, bei der die abhängige Variable die Effektivität der Evangelisation darstellt und die unabhängige Variable die Gemeindekultur. Diese unabhängige Variable als vermuteter Einflussfaktor gilt es positiv zu verändern, um den gewünschten Erfolg bzw. die angestrebten Effekte zu unterstützen.

Als theologische Grundlinie plädiert Reimer im Sinne eines gesellschaftstransformativen Ansatzes auf eine zunehmende Verortung der Gemeinde im Sozialwesen ihres Umfeldes. Damit ist der Weg gebahnt für einen gesellschaftsrelevanten Gemeindebau in der Reich-Gottes-Perspektive, die alle Lebensbereiche umfasst. Folgerichtig entwickelt Reimer ein pneumatologisch akzentuiertes Gemeindeverständnis im Sinne der *Missio Dei*: Gemeinde ist Mission in der Kraft des Heiligen Geistes und aller ihr zur Verfügung stehenden Charismen und damit „eine Kontrastgesellschaft zur Welt und der Prototyp der neuen“ (43). In der Beachtung des Reiches Gottes als Fluchtpunkt der Transformation liegt eine große Stärke des Ansatzes: Er verbietet eine Nicht-Partizipation an der gesellschaftlichen Entwicklung. Hier wird der Inkarnationsgedanke relevant. Durch die missionale Gemeinde findet Jesus als Wort Gottes noch einmal Gestalt. In der Inkarnation wird aber auch die Wechselseitigkeit der kulturellen Prägung deutlich. Die Gemeinde selbst ist geprägt durch ihr kulturelles Umfeld. Zugleich ist sie geprägt durch das Wirken des Heiligen Geistes und damit durch die „Kultur“ Gottes. Wie aber kann die Wechselseitigkeit der kulturellen Prägung beschrieben werden? Hierzu ist wenig zu lesen, wenngleich Reimer auf die Notwendigkeit empirischer Studien zu dieser Klärung verweist.

Einen großen Schwerpunkt nimmt die Erfassung der Gemeindekultur und ihres gesellschaftlichen Kontextes ein. Hierzu skizziert der Autor zunächst die Voraussetzungen einer Gemeinde und eruiert anschließend aus theoretischer Perspektive ihr Potenzial und ihren Charakter. Weiterführend stellt der Autor zur Erfassung des Ist-Zustandes der Gemeindekultur und des gesellschaftlichen Kontextes ein Erhebungsinstrument vor. Aus methodologischer Perspektive ist diese Analyse nachhaltig zu hinterfragen. Kritisch ist zunächst die theoretische Fundierung der Voraussetzungen (z. B. die unterschiedlichen Kompetenzdimensionen wie Sach-, Problem-, Projekt- und Sozialkompetenz) und des Gemeindecharakters mit seinen vielschichtigen Dimensionen. Die einzelnen Konstrukte werden von Reimer in einer großen Freiheit gesetzt und sind insbesondere pragmatischer Natur. Theoretische Begründungen erfolgen nur zum Teil und dann auch nur ansatzweise. Im Erhebungsinstrument bleiben die Antwortmöglichkeiten aufgrund der nicht ausreichenden theoretischen Fundierung der Konstrukte mehrdeutig. Es fehlen

systematische Operationalisierungen. Der Leser und Anwender muss darauf vertrauen, dass dieser Ansatz so funktioniert. Ohne theoretische Fundierung wird allerdings jede empirische Erhebung sowie deren Ergebnis im Hinblick auf Validität und Reliabilität fragwürdig: Wurde tatsächlich erhoben bzw. gemessen, was zu messen beabsichtigt und vorgegeben wurde? Und wie genau wurden die theoretischen Konstrukte gemessen? Was ist in Bezug auf die Durchführung- und Auswertungsobjektivität des Erhebungsinstruments zu sagen? Darüber hinaus wird die Akzeptanz des Instruments in hohem Maße von der persönlichen Auskunftsbereitschaft und Offenlegung persönlicher Daten der einzelnen Gemeindemitglieder abhängig sein. Bevor dieses Instrument in der Gemeindepraxis eingesetzt werden kann, muss es selbst unter Hinzuziehen entsprechender Testverfahren Gegenstand empirischer Überprüfung werden.

Bei aller methodologischer Kritik ist das Anliegen Reimers nachhaltig zu unterstreichen: Er zielt im Ergebnis auf die Erfassung der Kernkompetenz einer Gemeinde ab, um eine Grundlage dafür zu haben, wie sich Gemeinde vor Ort ausdrücken soll. Die Gastfreundschaft im Sinne einer Willkommenskultur ist für Reimer dabei eine Kernbedingung der Evangelisation. Zur Entfaltung einer solchen Kultur bietet das Buch einige Anregungen; neue Ideen wird man hier nicht erwarten dürfen. Die Stärke seiner Ausführungen liegt aber zweifelsohne in dem Aufzeigen der Konsequenzen einer Willkommenskultur: Wer „Willkommen“ sagt, muss auch Partizipation am Gemeindeleben ermöglichen und Raum geben für die Ausdrucksmöglichkeiten und -wünsche seiner Gäste. Dieser Schritt setzt zugleich voraus, dass Gemeinde vorausgehend an ihrem gesellschaftlichen Lebensumfeld partizipiert. Damit wirbt Reimer für eine weltbezogene Gemeindekultur - in ihrer spezifischen Ausprägung als Kontrastgesellschaft.

Dieses Buch ist unter Beachtung der weiteren Veröffentlichungen des Autors zu würdigen. Es ist ein ausgesprochenes Praxisbuch mit vergleichsweise wenig Theorie – diese ist umfassender in seinen weiteren Werken zu finden. Das Buch bohrt in der Wunde des gemeindlichen Missverständnisses, die eigene und der Gesellschaft entfremdete Lebens- und Sprachkultur als biblisch zu etikettieren. Es fordert auf, die gelebte Gemeindekultur zu hinterfragen und macht Mut zu neuen Aufbrüchen in die Gesellschaft hinein – ohne in ihr aufzugehen. Man wird sich fragen müssen, worin genau die Kontrastgesellschaft bzw. die göttliche Kultur einer Gemeinde liegt, die von ihrer traditionell-biografischen Kultur zu unterscheiden ist. Was also ist das Unaufgebbare? Dieses Unaufgebbare wird sich am Wesen Jesu messen lassen müssen. Es muss eine pneumatologisch bestimmte Ekklesiologie sein, die hier zielführend ist. Gerade in dem Wirken des Heiligen Geistes und in seiner Durchdringung der Gemeindemitglieder wird das Unangepasste liegen müssen, wenn das missionale Anliegen seine verändernde Kraft im Sinne einer Reich-Gottes-Perspektive entfalten soll.

Pastor Dr. Michael Bendorf, EFG Hannover-Walderseestraße, Sterntalerweg 8,
30179 Hannover; E-Mail: m.bendorf@gemeinde-walderseestrasse.de